

«Ich möchte die Stimme der Hausärzte aktiv in die nationale eHealth-Diskussion einbringen»

Das Ressort «Informatics & eHealth» in neuen Händen

Alex Steinacher, Sandra Hügli

An der Delegiertenversammlung vom 3. Dezember 2015 wurde Alex Steinacher neu in den Vorstand von Haus- und Kinderärzte Schweiz gewählt. Er übernahm das Ressort «Informatics & eHealth» von Gerhard Schilling.

Sandra Hügli: Herr Steinacher, wir Hausärzte haben volle Praxen und alle Hände voll zu tun. Wie kommt man dazu, sich trotzdem noch standespolitisch zu engagieren?

Alex Steinacher: Schon kurz nach meiner Praxiseröffnung wurde ich für ein Amt angefragt. Damals und in der ländlichen Umgebung war es noch üblich, dass sich jeder in irgendeiner Form auch für die standespolitische Allgemeinheit einsetzte. Seither hat mich die Standespolitik nicht mehr losgelassen. Ich engagiere mich gerne, die Anliegen unserer Berufsgruppe sind mir wichtig, und dass wir inzwischen zu einer grösseren Gruppenpraxis geworden sind, macht die Organisation etwas einfacher.

SH: Standespolitik ist für Sie kein neues Thema. Wo haben Sie sich bereits in der Vergangenheit engagiert, wo sind Sie ausser bei mfe noch aktiv?

AS: Seit 2001 war ich während 10 Jahren Gründungspräsident der Thurgauer Hausärzte. Parallel dazu habe

ich mich bis im Frühling 2015 im Vorstand der OSGAM (Ostschweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin), später HKO (Haus- und Kinderärzte Ostschweiz) engagiert; die letzten 6 Jahre davon als deren Präsident. In dieser Zeit war ich auch als Thurgauer Vertreter bei den Delegiertenversammlungen von mfe dabei. Seit 2007 bin ich zudem im Verwaltungsrat des ärzte-eigenen Trustcenters und MC-Dienstleisters «eastcare» und seit 2014 im Vorstand der kantonalen Ärztesellschaft Thurgau aktiv; dort bin ich zuständig für das Ressort Tarife.

SH: Die Zukunft der Grundversorger – wo müssen wir Schwerpunkte setzen, um uns für die Herausforderungen von morgen vorzubereiten?

AS: Einer der Schlüssel für den Hausarzt von morgen dürfte sicherlich in der Interprofessionalität liegen. Wir müssen lernen, mit anderen Gesundheitsberufen zusammen im Team zu arbeiten, Kompetenzen abzugeben, aber auch neue zu übernehmen. Weiterhin hat die Nachwuchsförderung z.B. an den Universitäten und in Form der Praxisassistentenmodelle für mich einen sehr hohen Stellenwert, und wir müssen flexible Praxisorganisationsformen und Arbeitsmodelle anbieten, um für die nächste Generation attraktiv zu bleiben.

SH: Welche persönlichen Eigenschaften qualifizieren Sie für ein solches Amt? Oder anders gefragt, welche Eigenschaften braucht ein Vorstandsmitglied von mfe?

AS: Wie wohl immer dort, wo Menschen zusammenarbeiten, steht das Teamwork im Vordergrund: sich engagiert und motiviert für eine gemeinsame Sache einsetzen, Offenheit und Interesse für die Ansichten anderer, eine gute Vernetzung. Daneben braucht es aber gerade auch in der Standespolitik Beharrlichkeit und Frustrationstoleranz.



Alex Steinacher

Redaktionelle
Verantwortung:
Sandra Hügli, mfe

SH: Sie übernehmen das Ressort von Gerhard Schilling. Wie ist es, das Amt von einem «Kämpfer der ersten Stunde» zu übernehmen?

AS: Ich achte das Engagement von Gerhard sehr, und es wird sicherlich nicht leicht, seine Fussstapfen auszufüllen. Meine standespolitische Erfahrung ist aber ebenfalls geprägt von diesem Kämpfertum und dieser «Aufbruchsstimmung», z.B. als es vor 10 Jahren darum ging, den Leuten überhaupt klarzumachen, dass wir einem Hausärztemangel entgegensteuern. Auch all die Aktionen und Demos damals zum 1. April auf kantonaler Ebene und der legendäre Entschluss zur Lancierung der Hausarztinitiative auf dem Bürgenstock sind Teil meines standespolitischen Rucksacks.

SH: Elektronisches Patientendossier, eHealth – «der E-Doctor» übernimmt. Wie sehen Sie die Zukunft der Hausarztmedizin im Zuge der Digitalisierung?

AS: Solides hausärztliches Handwerk wird es immer brauchen, die empathische Beziehung zum Patienten und manchmal «den richtigen Riecher und das Bauchgefühl». Ändern wird sich aber die Art, wie wir dokumentieren und mit unseren Kollegen kommunizieren, wie wir uns Wissen aneignen, neues Wissen erarbeiten und weitergeben und wie wir uns bei unserer täglichen Arbeit und Entscheidungsfindung unterstützen lassen können.

SH: Wo liegen politisch die grössten Schwierigkeiten und Fragen im Bereich der eHealth-Strategie?

AS: Im Moment haben wir eine fast unüberschaubare Zahl an Insellösungen. Was fehlt, sind umfassende Schnittstellen zu den bisherigen Primärsystemen, Standards und ein Gesamtkonzept unter Einbezug derjenigen, die täglich damit arbeiten müssen, damit meine ich uns (Haus-)Ärzte. Eine Herausforderung ist die grosse Menge, die Aktualität und die Qualität der zu vernetzenden Daten unter Berücksichtigung eines hochstehenden Datenschutzes, der aber effektives Arbeiten noch möglich macht. Grosse Hürden auf dem Weg zu einer guten Lösung sind Partikularinteressen und Machtansprüche, der bekannte «Kantönlicheist», aber auch der Individualismus von uns Ärzten. Haupt-

problem sind zudem die bislang noch fehlenden Anreize. Der Nutzen und Aufwand für die Infrastruktur sowie Erhebung und Pflege der Daten fallen nicht zwingend an der gleichen Stelle an. Der politische Wille alleine reicht nicht aus. Es braucht ebenso Konzepte zur Finanzierung. Dass sich Mehrkosten und der ärztliche Mehraufwand beispielsweise über eine tarifliche Anpassung abgelten lassen, erachte ich vor dem Hintergrund der angespannten Tarifdiskussionen mehr als blauäugig.

SH: Wo sehen Sie die Schwerpunkte Ihrer Arbeit für mfe und wo möchten Sie künftig wichtige Zeichen setzen?

AS: Ich möchte die Stimme und Anliegen der Hausärzte aktiv in die nationale eHealth-Diskussion einbringen. Analog dem Engagement von Haus- und Kinderärzte Schweiz auf vielen anderen Gebieten wollen wir auch diesen Bereich konstruktiv und engagiert mitgestalten. Dies wird meine Hauptaufgabe sein. Gemeinsam mit der Arbeitsgruppe «Informatics & eHealth» von mfe werden wir zudem versuchen, das Institut für Praxisinformatik neu zu positionieren.

SH: Können Sie unseren Lesern noch etwas über die private Seite von Alex Steinacher mitteilen?

AS: Geboren in Winterthur, lebe und praktiziere ich seit über 15 Jahren im Thurgau. Ich bin verheiratet und Vater von zwei Töchtern im Alter von 13 und 15 Jahren. Für Hobbies bleibt wenig Zeit, ich suche aber den Ausgleich gerne in der Natur, beim Wandern und Lesen. Zudem reise und fotografiere ich gern.

SH: Und als Abschlussfrage, warum sollen Medizinstudenten den Weg in die Hausarztmedizin wählen?

AS: In der vollen Breite ist Hausarzt wohl nach wie vor einer der interessantesten und befriedigendsten Berufe. Er verbindet in einzigartiger Weise engen Patientenkontakt mit praktischem «Handwerk» und Wissenschaft. Allen Unkenrufen zum Trotz bestehen weiterhin grosse Freiheiten, persönliche Akzente zu setzen.

Korrespondenz:
Sandra Hügli-Jost
Kommunikationsverantwortliche Hausärzte
Schweiz, Geschäftsstelle
Effingerstrasse 2
CH-3011 Bern
sandra.huegli[at]
hausarztswiss.ch